

Zeitschrift: Pamphlet
Herausgeber: Professur für Landschaftsarchitektur, Christophe Girot, ETH Zürich
Band: - (2006)
Heft: 7

Artikel: Waterscapes : neue Ansätze für die Schweizer Landschaft = Changes in the Swiss landscape
Autor: Girot, Christophe / Marot, Sébastien / Ursprung, Philip
Kapitel: Schlusswort = Afterword
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHLUSSWORT

von Sébastien Marot

«Ein Bach ist der beste Stoff für Naturstudien. Jedes Kind kennt und liebt ihn. Er ist eine Welt für sich. Er ist eine Epitome der Natur, in der wir leben. Im Miniaturformat veranschaulicht er die Kräfte, die einen Grossteil der Erdoberfläche geprägt haben... Er erweckt in uns das Verlangen nach Erforschung. Er ist ein Reich voller Rätsel. Er steht für den Lebensfluss. Er fliesst dahin, unablässig, «in alle Ewigkeit.»»

Diese wenigen Zeilen, geschrieben Ende des 19. Jahrhunderts von Liberty Hyde Bailey, einem führenden Botaniker und Gartenbauspezialisten, der sich für die Entfaltung des Naturstudiums in den damaligen amerikanischen Schulen einsetzte, haben auch heute noch ihre Gültigkeit, wenn man von einer einzigen Tatsache absieht: Die heute unsere Kinder umgebenden Bäche und Flüsse, an denen sie in ihrer urbanen Welt ihre Erfahrungen sammeln können, weisen oft die teils heroischen, teils pathetischen Merkmale der harten Arbeit auf, die wir ihnen in unserer industriellen und postindustriellen Zeit aufgezwungen haben. Selbst wenn sie noch nicht völlig erschöpft oder tot sind, so wie dies manchmal schon der Fall ist, so zeugen sie doch oftmals weniger von der jahrhundertelangen Aktivität, das Land zu formen und zu bestimmen, als vielmehr von den eindeutigen Aufgaben, denen wir sie unterworfen oder die sie aufgebürdet bekommen hatten. Was wir damit gefährdet haben, ist ihre Widerstandskraft und ihre Andersartigkeit, das heisst ihre Fähigkeit, andere Geschichten, andere Möglichkeiten der Nutzung, andere Perspektiven sowohl zu ertragen als auch zu irrigieren (und zu verbinden) als die, die wir heute fähig sind, uns auszudenken und zu definieren. Meine Anregung wäre, die Qualität einer Landschaft (die Tatsache, dass sie ein «Reich voller Rätsel» ist) daran zu bestimmen,

wie viele Erzählungen und Szenarien sie der Phantasie einflüstert, die Qualität in der Vielfältigkeit ihrer Fluchtpunkte, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Zukunft, zu sehen und in der Art und Weise, wie sie es unseren Gedanken erlaubt, sich in einer Fülle von Zeit und Raum zu entfalten.

Die Projekte der Kurse *Waterscapes* sind nicht nur deshalb interessant, weil sie die Studierende dazu zwingen, ein grosses Umweltproblem von verschiedenen Seiten anzugehen. Dies tun sie, indem sie lernen, die Wege des Wassers besser zu verstehen, seine Regenerationsprozesse, das Fliesen und die Veränderungen je nach Jahreszeit, seine Rolle und seine Aktivität beim Schaffen und Aufrechterhalten von Landschaften, seine Fähigkeit, die Erde zu waschen und zu nähren, den vielfältigen Gebrauch, den unsere Gemeinden von ihm machen können. Indem sie sich mit Wasserlandschaften befassen, werden Studierende für Architektur und Planung auch dazu gebracht, neue Wege zu erforschen, um das Verhältnis zwischen Nutzung und Aufbau in Stadt und Land darzustellen und andere Verträge zwischen Mensch und Land aufzuzeichnen als die blosse geometrische Aufteilung zwischen Nachbarn. Wegen des grossen Ausmasses und der Heterogenität aller aufgeworfenen Fragen (ein Fluss ist Verbindung und Ableitung aller möglichen Geschichten) liegt die überragende Bedeutung dieser Kurse darin, die Teilnehmer in etwas eintauchen zu lassen, was sicherlich als das grösste Dilemma ihrer Disziplin in unserem Jahrhundert angesehen werden kann und was ich folgendermassen beschreiben möchte: Wie könnten Projekte aussehen, die ehrgeizig genug sind, die Umweltprozesse und Ressourcen unserer Landschaften (die ganz klar unsere aktive Hilfe nötig haben) deutlich zu unterstützen und zu erhalten und das Leben

ihrer vielzähligen Bewohner zu verbessern, die aber gleichzeitig bescheiden genug sind, diesen Landschaften nicht die Fähigkeit zu nehmen, in Zukunft andere Geschichten zu erzählen, andere Nutzungsmöglichkeiten und andere Interpretationen zuzulassen? Dies verlangt meiner Meinung nach, dass Architekten, Planer und Landschaftsarchitekten beginnen, ihre Disziplin sowohl in der Kunst der Erinnerung als auch in der Kunst der Hoffnung verwurzelt zu sehen. Ich bin davon überzeugt, dass der *Waterscapes*-Kurs der ETH helfen kann, ihre Studierenden in diesem Sinne und mit diesem Auftrag auszubilden. Wenn dies geschieht, wenn unsere Berufe Wege finden, um die Fluchtpunkte der Landschaften zu öffnen (anstatt sie zu verstopfen), dann geben wir unserem kleinen Bach eine winzige Chance, weiter zu fliesen, «bis in alle Ewigkeit».

AFTERWORD

by Sébastien Marot

"A brook is the best of subjects for nature-study. It is near and dear to every child. It is a world in itself. It is an epitome of the nature in which we live. In miniature it illustrates the forces which have shaped much of the earth's surface... It awakens the desire of exploration. It is a realm of mysteries. It typifies the flow of life. It goes on 'forever'."

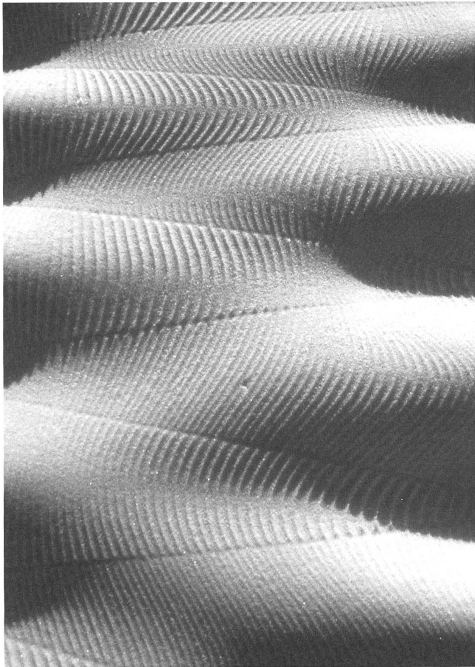
These few lines written in the late 19th century by Liberty Hyde Bailey, a major botanist and horticulturist who championed the development of nature-study in American schools at the time, still hold true today, except maybe for one thing: the nearest brooks and rivers that children in our urban world can experience now-adays often bear the marks, at times heroic, at times pathetic, of the hard labours we have imposed on them in our industrial and post-industrial history. Even when they are not completely exhausted or mere ruins, as is sometimes the case, they often bear witness less to their multi-secular agency in shaping and defining the land than to the unequivocal tasks they have been subjected to or burdened with. What has been thus endangered is their resilience and otherness, which is to say their ability to endure, as well as to irrigate (and link up with) other stories, other uses, other perspectives than the ones our present is able to think of and define. I would suggest that the quality of a landscape (its being a «realm of mysteries») has something to do with the number of narratives and scenarios it mutters to the imagination, the variety of its vanishing points in both the past and the future, the way it allows the mind to wander in a rich space-time.

The projects of the Water Studio are not only interesting because they force the students to tackle a major environmental issue at different scales. This, they do by leading the students to a better understanding of the ways

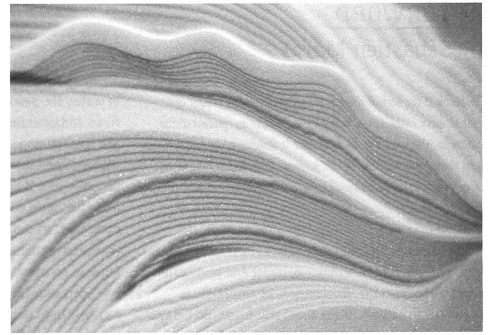
of water, the processes of its regeneration, its seasonal flows and variations, its roles and agencies in shaping and maintaining landscapes, its ability to wash or feed the earth and the multiple uses it can be put to by our communities. By dealing with waterscapes, students in architecture and planning are also led to experience other ways of designing the relationship between uses and constructions in our cities and territories, other kinds of contracts between man and the land than the mere geometric distribution of neighbours next to one another. In so doing, though, because of the scale and the heterogeneity of issues involved (the river connects and drains all kinds of stories), the great interest of the Water Studio is to plunge architects into what should become the major dilemma of their discipline in our century, which I would phrase as follows: how to make projects that will be ambitious enough to significantly sustain the environmental processes and resources of our landscapes (which obviously need active care on our part) and improve the life of their diverse inhabitants, but at the same time modest enough so as to not compromise the capacity of those landscapes to take on other stories, other uses and other interpretations in the future. This, in my view, requires that architects, planners and landscape architects start to envision their disciplines as rooted in both an art of memory and an art of hope. I am convinced the Water Studio can help the ETH to train its students in this professional mindset. If so, if our professions do find ways of opening up the vanishing points of landscapes (instead of obstructing them), then we might give our little brook a slight chance to run on 'forever'.



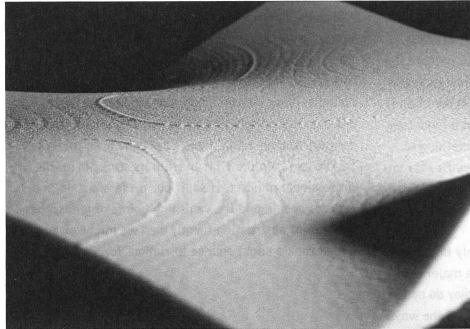
CNC-gefrästes Modell, Detail.
Studentinnen: Nicole Frey, Anja Summermatter
CNC-milled model, detail.
Students: Nicole Frey, Anja Summermatter



Konzeptmodell CNC-gefräst, Schaum.
Studentinnen: Nicole Frey, Anja Summermatter
CNC-milled topographical model, foam.
Students: Nicole Frey, Anja Summermatter



Konzeptmodell CNC-gefräst, Schaum.
Studenten: Hyung-Sup Soh, Xu Zhang
CNC-milled concept model, foam.
Students: Hyung-Sup Soh, Xu Zhang



Topografisches Modell, CNC-gefräst,
Schaum. Studenten: Christian Jonasse,
Daisuke Kokufuda
CNC-milled topographical model, foam.
Students: Christian Jonasse, Daisuke Kokufuda